



MECKLENBURG-VORPOMMERN

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

RAHMENPLAN

Gymnasium

Integrierte Gesamtschule

Jahrgangsstufen 7 -10

Erprobungsfassung 2002

Latein

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern

Autoren: Ulrich Bongertmann, L.I.S.A.
Dr. Heike Völker, Fritz-Reuter-Gymnasium Kühlungsborn

Herstellung: Satz und Gestaltung - dekas GmbH Rostock
Druck und Verarbeitung - adiant Druck Roggentin

Vorwort

Der Rahmenplan für das Fach *Latein* der Jahrgangsstufen 7 bis 10 des Gymnasiums und der Integrierten Gesamtschule gehört zu einer neuen „Generation“ von Plänen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Das Konzept der *Qualitätsentwicklung und -sicherung* der Landesregierung aus dem Jahr 2000, an dessen Erarbeitung auch viele Schulpraktiker beteiligt waren, diente der grundsätzlichen Orientierung. Die Entwicklung von Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern bildet die einheitliche pädagogische Grundlage für alle Fachpläne.

Die Ergebnisse der PISA-Studie, die nunmehr für die deutschen Bundesländer vorliegen, bestätigen die Richtigkeit eines kompetenz- und handlungsorientierten pädagogischen Ansatzes. Diese Ergebnisse müssen jedoch dazu veranlassen, auch die vorliegenden neuen Rahmenpläne weiter zu qualifizieren.

In diesen Schularten sind die Schülerinnen und Schüler so zu fordern und zu fördern, dass sie auf die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die eigenverantwortliche Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens sowie auf die Anforderungen in der Berufswelt und im Studium vorbereitet werden. Das Letztere erfordert auch, dass die jungen Menschen schon in der Schule berufliche Realitäten kennen lernen, um eine begründete Berufs- und Studienwahl treffen zu können.

Diese Ziele sind nur zu erreichen, wenn jedes Fach dazu beiträgt, dass die Schülerinnen und Schüler eine umfassende Handlungskompetenz entwickeln können.

Der Unterricht im Fach *Latein* soll einen Beitrag zur Studierfähigkeit der Schüler leisten. Studierfähigkeit heißt auch, dass der Schüler sein Lernen organisieren kann, dass er über seinen Lernprozess reflektiert und Lernstrategien ausbildet.

Dies erfordert Zeit für selbständiges Arbeiten, für Zusammenarbeit und Gespräche. Verbindliche Ziele und Inhalte sind im Rahmenplan für etwa 60 % der Unterrichtszeit ausgewiesen. Es ist in die Verantwortung des Lehrers gestellt, ob die restliche Zeit zum Festigen des Gelernten genutzt wird oder ob weitere Themen aufgegriffen werden. Dafür gibt der Rahmenplan Anregungen mit fakultativen Zielen und Inhalten.

Das Fach *Latein* trägt auf wenigstens drei Wegen zur Formung der Persönlichkeit des Schülers bei: Der Lateinunterricht ermöglicht dem Schüler einen Einblick in die von Antike und Humanismus geprägte Tradition der europäischen Kultur und führt ihn zum Verstehen des Denkens und Wertens der Antike. Darüber hinaus erfordert das Fach vom Schüler, sich in einer Weise mit Sprache und mit Texten auseinander zu setzen, die ihm den Zugang zu anderen Fremdsprachen und zum Fremdsprachen-Lernen überhaupt erleichtert. Im Lateinunterricht sind vom Schüler Denkleistungen zu erbringen, die weit über den Sprachunterricht hinaus gehen und ihm helfen, seine Konzentrations- und Ausdrucksfähigkeit ebenso zu schulen wie seine Fähigkeit zum Problemlösen.

Den Mitgliedern der Rahmenplan-Kommission danke ich für die geleistete Arbeit. Die Lehrerinnen und Lehrer bitte ich, den Rahmenplan kreativ und gemeinsam mit dem Kollegium der Schule für die Gestaltung des schulinternen Lehrplanes zu nutzen.

Der Rahmenplan wird zunächst in Erprobungsfassung in Kraft gesetzt. Hinweise und Anregungen, die sich aus unterrichtlichen Erfahrungen mit dem Rahmenplan ergeben, werden vom Landesinstitut für Schule und Ausbildung (L.I.S.A.) entgegengenommen.

A handwritten signature in black ink, reading "Peter Kauffold". The signature is written in a cursive, flowing style with a large initial 'P'.

Prof. Dr. Peter Kauffold
Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Vorwort	1
Kapitel 1	Der Unterricht im Sekundarbereich I
1.1	Ziele des Unterrichts..... 4
1.2	Inhalte des Unterrichts..... 8
1.3	Gestaltung des Unterrichts..... 8
1.4	Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen.....12
2	Aufgaben und Ziele des Faches Latein 13
2.1	Latein in den Jahrgangsstufen 7 – 10 13
2.2	Fachdidaktische Prinzipien 15
2.3	Zur Entwicklung von Kompetenzen 16
2.3.1	Sachkompetenz 16
2.3.1.1	Wortschatz der lateinischen Sprache 17
2.3.1.2	Formen- und Satzlehre der lateinischen Sprache 17
2.3.1.3	Texterschließung – Übersetzung – Interpretation 17
2.3.1.4	Antike Kultur und ihr Fortleben 19
2.3.2	Methodenkompetenz 19
2.3.3	Sozial- und Selbstkompetenz 20
3	Arbeit mit dem Rahmenplan 20
4	Leistungsbewertung im Fach Latein 23
5	Anregungen für fachübergreifende und fächerverbindende Projekte 24
6	Fachplan 25
6.1	Inhalte und Ziele in den Jahrgangsstufen 7 und 8 26
6.2	Inhalte und Ziele in den Jahrgangsstufen 9 und 10 28
6.3	Lektüre in den Jahrgangsstufen 9 und 10 für Latein I und II 30

1 Der Unterricht im Sekundarbereich I des studienvorbereitenden Bildungsganges¹

1.1 Ziele des Unterrichts

Schulische Bildung und Erziehung dient dem Erwerb jener Kompetenzen, die für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens und das Meistern der Anforderungen im Beruf notwendig sind. Wir brauchen eine neue Lernkultur, die auf ganzheitliches, aktives Lernen und die Entwicklung von Handlungskompetenz gerichtet ist. Der Kompetenz-Ansatz bildet die gemeinsame pädagogische Grundlage für alle Rahmenpläne.

Die Kompetenzen bilden eine Ganzheit und bedingen sich wechselseitig. Für ihre Ausprägung leisten alle Fächer ihren spezifischen Beitrag. Die Kompetenzen haben in der Unterrichtsplanung und -durchführung den Rang von Zielen.



Nachfolgend werden Wesensmerkmale der Kompetenzen beispielhaft und allgemein dargestellt. Konkretisierungen im Sinne des spezifischen Beitrages des einzelnen Faches sind dem Kapitel 2 und dem Fachplan zu entnehmen.

Sachkompetenz

- Fachwissen erwerben und verfügbar halten
- Können ausbilden
- Zusammenhänge erkennen
- erworbenes Wissen und Können in Handlungszusammenhängen anwenden
- Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen
- Probleme und Problemsituationen erkennen, analysieren und flexibel verschiedene Lösungswege erproben

¹ Es handelt sich hierbei um den Sekundarbereich I folgender Schularten: Gymnasium sowie Integrierte Gesamtschule.

Methodenkompetenz

- rationell arbeiten
- Arbeitsschritte zielgerichtet planen und anwenden
- unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden
- Informationen beschaffen, speichern, in ihrem spezifischen Kontext bewerten und sachgerecht aufbereiten (besonders auch unter Zuhilfenahme der Neuen Medien)
- Ergebnisse strukturieren und präsentieren

Selbstkompetenz

- eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln
- sich Arbeits- und Verhaltensziele setzen
- zielstrebig und ausdauernd arbeiten
- mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen
- Hilfe anderer annehmen und anderen leisten

Sozialkompetenz

- mit anderen gemeinsam lernen und arbeiten
- eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen
- anderen einfühlsam begegnen
- sich an vereinbarte Regeln halten
- solidarisch und tolerant handeln
- mit Konflikten angemessen umgehen

Handlungskompetenz wird auch deshalb in das Zentrum gestellt, um das Wechselverhältnis zwischen Schule und Lebenswelt zu verdeutlichen:

- Zum einen hat Schule dazu beizutragen, dass der Schüler¹ auch in *außerschulischen* Situationen sein Wissen und Können anwenden und auf neue Kontexte übertragen kann, Arbeitsschritte selbstständig planen und auch mit anderen gemeinsam ausführen kann.
- Zum anderen hat Schule auch das außerschulisch erworbene Wissen und Können des Schülers aufzugreifen und für das schulische Lernen zu nutzen.

Auch die PISA-Studie legt einen Kompetenz-Ansatz zu Grunde. Sie beschreibt und untersetzt die Begriffe *Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz* in folgender Weise:

PISA hat zum einen die sogenannten *Basiskompetenzen* (Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung²) untersucht – in unserem Sprachgebrauch also *Sach-, Methodenkompetenz*. Die PISA-Tests waren aber auch *fachübergreifenden Kompetenzen* gewidmet (so etwa dem selbstregulierten Lernen, den Problemlösefähigkeiten und den Kooperations- und Kommunikationsfähig-

¹ Der Begriff *Schüler* steht im Rahmenplan stets für Schülerinnen und Schüler, ebenso steht *Lehrer* für Lehrerinnen und Lehrer.

² Im Deutschen gibt es keinen Begriff, der mit *literacy* vergleichbar ist. *literacy* ist gleichbedeutend mit den Begriffen *Kompetenz* und *Grundbildung*, deren wesentliches Merkmal die Anschlussfähigkeit von erworbenen Kompetenzen in authentischen Lebenssituationen ist. *Grundbildung* darf nicht mit *Fundamentum* im engen fachbezogenen Sinne gleichgesetzt werden, vielmehr schließt sie Kommunikationsfähigkeit, Lernfähigkeit sowie die ein die Weltorientierung vermittelnde Begegnung mit zentralen Gegenständen unserer Kultur ein.

keiten) – hier sind die Selbst- und Sozialkompetenz enthalten. *Basis- und fachübergreifende Kompetenzen* werden auch in PISA unter dem Begriff *Handlungskompetenz* zusammengefasst.

Wesentliches Ziel des schulischen Lernens ist und bleibt eine **vertiefte Allgemeinbildung** mit einer Grundlagenbildung in den Kernfächern *Deutsch, Fremdsprachen und Mathematik*. Damit kann zugleich auch die Ausgangslage für andere Fächer verbessert werden, sei es

- im Lesen oder Schreiben von Sachtexten,
- bei der Nutzung von fremdsprachlichen Texten oder
- bei der Verwendung von mathematischen Darstellungen und Symbolen.

Diese „Sprachen“ – Muttersprache, Fremdsprache und mathematische Fachsprache – leisten einen wichtigen Beitrag zur **Studierfähigkeit**.

Darüber hinaus ist auch in allen anderen Fächern Grundlegendes sicher zu beherrschen. Lesen gehört zu diesem Grundlegenden. Lesekompetenz in PISA 2000³ umfasst

- das Entwickeln eines allgemeinen Verständnisses für den Text,
- das Ermitteln der in ihm enthaltenen Informationen,
- das Entwickeln einer textbezogenen Interpretation,
- das Reflektieren über den Inhalt und die Form des Textes.

In diesem Sinne hat **jedes Fach** – nicht nur der Deutschunterricht – dem Schüler die aktive Auseinandersetzung mit Texten zu ermöglichen.

Die in unserem Ansatz als Gesamtergebnis einer ganzheitlichen Entwicklung ausgewiesene *Handlungskompetenz* ist in der PISA-Studie für die Bereiche *Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung* Gegenstand der konkreten Untersuchungen. Im Fall der Lesekompetenz unterscheidet PISA folgende **Kompetenzstufen**⁴:

Kompetenz-Stufe I (Elementarstufe): Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- explizit angegebene Informationen zu lokalisieren, wenn keine konkurrierenden Informationen im Text vorhanden sind;
- den Hauptgedanken oder die Intention des Autors in einem Text über ein vertrautes Thema zu erkennen, wobei der Hauptgedanke relativ auffällig ist, weil er am Anfang des Textes erscheint oder wiederholt wird;
- einfache Verbindungen zwischen Informationen aus dem Text und Alltagswissen herzustellen.

Kompetenz-Stufe II: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- eine oder mehrere Informationen zu lokalisieren, die aus dem Text schlussfolgert werden und mehrere Voraussetzungen erfüllen müssen;
- einen wenig auffallend formulierten Hauptgedanken eines Textes zu erkennen oder Beziehungen zu verstehen;
- auf ihre persönlichen Erfahrungen und Einstellungen Bezug zu nehmen, um bestimmte Merkmale des Textes zu erklären.

³ BAUMERT u. a.: PISA 2000. Leske +Budrich. Opladen 2001

⁴ Die Kompetenzstufen sind unter anderem abhängig

- von der Komplexität des Textes,
- der Vertrautheit der Schüler mit dem Thema des Textes,
- der Deutlichkeit von Hinweisen auf die relevanten Informationen sowie
- der Anzahl und Auffälligkeit von Elementen, die von den relevanten Informationen ablenken könnten.

Kompetenz-Stufe III: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- Informationen zu identifizieren, die verschiedene Bedingungen erfüllen, wobei auch Beziehungen zwischen diesen Informationen erkannt werden müssen und außerdem auffällige konkurrierende Informationen vorhanden sind;
- den Hauptgedanken eines Textes zu erkennen, eine Beziehung zu verstehen oder die Bedeutung eines Wortes oder Satzes zu erschließen, auch wenn mehrere Teile des Textes berücksichtigt und integriert werden müssen;
- Verbindungen zwischen Informationen herzustellen sowie Informationen zu vergleichen und zu erklären oder bestimmte Merkmale eines Textes zu bewerten, auch wenn eine Bezugnahme auf weniger verbreitetes Wissen erforderlich ist.

Kompetenz-Stufe IV: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- mehrere eingebettete Informationen zu lokalisieren, wobei das Thema und die Form des Textes unbekannt sind;
- die Bedeutung von Sprachnuancen in Teilen des Textes auszulegen und den Text als Ganzes zu interpretieren;
- einen Text kritisch zu bewerten oder unter Zuhilfenahme von formalem oder allgemeinem Wissen, Hypothesen über Information im Text zu formulieren.

Kompetenz-Stufe V (Expertenstufe): Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- verschiedene, tief eingebettete Informationen zu lokalisieren und zu organisieren, auch wenn Thema und Form des Textes nicht vertraut sind, und wenn indirekt erschlossen werden muss, welche Informationen für die Aufgabe relevant sind;
- einen Text mit einem unbekanntem Thema und Format vollständig und im Detail zu verstehen;
- unter Bezugnahme auf spezialisiertes Wissen einen Text kritisch zu bewerten oder Hypothesen über Informationen im Text zu formulieren.

Ein Schüler, der eine Aufgabe einer höheren Kompetenzstufe sicher löst, wird sehr wahrscheinlich auch Aufgaben mit niedriger Kompetenzstufe bewältigen.

Kompetenzstufen sollten jedoch nicht an Schulstufen gebunden werden: Schon in der Grundschule kann ein Text das Lokalisieren von „versteckten“ Informationen erfordern.

Insbesondere wegen der Verkürzung des gymnasialen Bildungsganges hat der Sekundarbereich I auch die Aufgabe, die Ziele der gymnasialen Oberstufe anzubahnen. Dazu muss der Unterricht

- auf eine **vertiefte Allgemeinbildung** gerichtet sein, die den Schüler zur ständigen Ergänzung und Erneuerung seines Wissens und Könnens befähigt,
- **wissenschaftsorientiert** und bis zu einem gewissen Grad bereits **wissenschaftspropädeutisch** sein, indem der Schüler allmählich in jene wissenschaftliche Fragestellungen und Arbeitsweisen eingeführt wird, die für intensives geistiges Arbeiten unverzichtbar sind,
- dazu beitragen, dass der Schüler das für die **Studierfähigkeit** wichtige Abstraktions- und Urteilsvermögen ausbilden kann.

Der Schüler muss bereits in der Jahrgangsstufe 10 einen Einblick in die Anforderungen eines Hochschulstudiums erhalten, um seine Studierneigung ausprägen.

1.2 Inhalte des Unterrichts

Veränderte Lernkultur bedeutet, dass solche Unterrichtsinhalte auszuwählen sind, die – auch für Schüler erkennbar – **lebens- und praxisrelevant** sind und zum Lernen anregen.

Schule, die nach dem Kompetenz-Ansatz gestaltet ist, wird den Heranwachsenden zum selbstregulierten und lebenslangen Lernen befähigen. *Grundlagenbildung* steht also nicht für ein Minimum an fachlichem Wissen und Können. Vielmehr sind solche Inhalte zu wählen, an und mit denen der Schüler auch Lernstrategien erwerben kann, die für ein selbstreguliertes und lebenslanges Lernen unverzichtbar sind.

Der Schüler muss

- sich selbst Ziele setzen und sein Lernen organisieren können,
- angemessene Methoden zum Lösen eines Problems wählen und die Lösung kritisch bewerten können,
- neues Wissen erwerben und Gelerntes transferieren können,
- zielstrebig arbeiten und auch mit Widerständen umgehen können,
- den eigenen Lernprozess reflektieren können, nicht zuletzt um seinen Lerntyp zu finden,
- mit anderen gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten können,
- die Meinung anderer tolerieren können.

Ein derart verändertes Lernen ist anspruchsvoller und braucht mehr Zeit als eine reine „Wissensvermittlung“. Folgerichtig muss **exemplarisches Lernen** zu einem bestimmenden Merkmal des Unterrichts werden, das zugleich geeignet ist, dem Schüler einen hinreichend repräsentativen **Einblick in die jeweilige Wissenschaft** zu gewähren.

1.3 Gestaltung des Unterrichts

Verbindliches und Fakultatives

Die im Rahmenplan ausgewiesenen verbindlichen Ziele und Inhalte sind auf etwa 60 % der zur Verfügung stehenden Zeit bemessen. Es ist in die Verantwortung des Lehrers gestellt, wie die restliche Zeit genutzt wird:

- Sie kann dem Festigen des Gelernten (Anwenden, Systematisieren, Üben, Vertiefen und Wiederholen) dienen.
- Die im Rahmenplan genannten fakultativen Themen oder aktuelle bzw. regional bedeutsame Fragestellungen können aufgegriffen werden.
- Als Kombination von beidem können diese Themen auch zur Festigung des bereits Gelernten genutzt werden.

Unterrichtsmethoden

Die Orientierung auf eine *Grundlagenbildung* verändert nicht nur die Unterrichtsinhalte, sondern hat auch Konsequenzen für die Wahl der Unterrichtsmethoden:

- Im Unterricht sind verstärkt Lernsituationen zu schaffen, in denen der Schüler seinem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig (allein oder mit anderen) Lernprozesse vorbereitet, gestaltet, reflektiert und bewertet.
- Es sind solche Sozialformen zu wählen, die jedem einzelnen Schüler eine aktive Rolle nicht nur ermöglichen, sondern auch abverlangen.
- Viele Schüler wollen mit Kopf, Herz und Hand an einen Lerngegenstand herangehen. Deshalb muss das schulische Lernen auch im gymnasialen Bildungsgang von einem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz geprägt sein, bei dem gleichberechtigt neben dem Denken auch das Fühlen und Handeln steht.

Projektarbeit

Projektarbeit ist durch handlungsorientiertes Problemlösen gekennzeichnet und kann in Form von *projektorientiertem Unterricht* Teil des Fachunterrichts oder in Form von *Projekten* Ergänzung desselben sein. Im Rahmen der Projektarbeit entsteht ein umfassendes Bild der Thematik, Zusammenhänge werden sichtbar und unterschiedliche Interessen werden angesprochen. Unabhängig davon, ob die Projektarbeit fachbezogen, fachübergreifend oder fächerverbindend angelegt ist, stets muss ein Rückbezug auf den Unterricht der beteiligten Fächer gegeben sein.

Ziel der Projektarbeit ist es, dem Schüler bewusst zu machen, dass

- das im Unterricht Behandelte einen direkten Bezug zur Lebenspraxis besitzt,
- viele Bereiche des Lebens nicht nur von einem Fach aus betrachtet werden können,
- Gelerntes durch Anwendung besser verfügbar bleibt (*learning by doing*) und
- viele Probleme am besten durch Team-Arbeit gelöst werden können.

Bei der Projektarbeit steht also der Kooperationsgedanke im Vordergrund: Bei der gemeinsamen, zielgerichteten Arbeit an einem Projekt bringt der einzelne Schüler seine Stärken in die Gruppe ein und ist mitverantwortlich für das Produkt.

Am Ende der Projektarbeit steht ein Ergebnis, das unter Umständen einem größeren Publikum (anderen Schülergruppen, der Schulgemeinde, der Öffentlichkeit) präsentiert werden kann.

Demokratie- und Toleranz-Erziehung – Gewaltprävention

Schule ist ein Mikro-Kosmos, der auch zum Ziel haben muss, Demokratie erlebbar zu machen. Zielleitende Fragen dabei sind:

- Wie lassen sich demokratische Denk- und Verhaltensweisen aufbauen bzw. verstärken?
- Welche Maßnahmen wirken gewaltreduzierend?
- Wie werden Regeln für den Umgang miteinander gefunden, vermittelt, umgesetzt und kontrolliert?
- Welche Potenziale hat das jeweilige Fach, um zur Ausbildung demokratischer Grundhaltungen beizutragen?

Zur Beantwortung solcher Fragen muss der Ist-Zustand in der Schule insgesamt sowie in den einzelnen Klassen analysiert werden. Erst dann lassen sich spezifische Ziele setzen. Dabei sind nicht nur die Lehrer und Schüler, sondern auch die Eltern sowie Personen und Gruppen aus dem gesellschaftlichen Umfeld einzubeziehen.

Alle am Erziehungsprozess Beteiligten haben die gemeinsame Aufgabe, zu Respekt, Toleranz und zu einem gewaltfreien Miteinander beizutragen. Schule allein ist weder Ursprungsort des Gewaltproblems noch Therapiezentrum. Aber Schule ist beteiligt und trägt Mitverantwortung.

Auch im gymnasialen Bildungsgang sind Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern anzutreffen. Es entspricht dem Sinn von Pädagogik und dem Beruf des Pädagogen, Schüler zu fordern und zu fördern. Dazu gehören klare, möglichst gemeinsam von Lehrern, Schülern und Eltern vereinbarte Normen und Regeln ebenso wie Sanktionen, wenn jene verletzt werden.

Öffnung von Schule in die Region

Zum einen muss sich Schule für die Region öffnen; zum anderen soll sie die Region in die Schule holen. So kann sie besondere Akzente setzen und sich zugleich profilieren.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Eltern ist unverzichtbar. Über Eltern vermittelt oder durch direkte Kontakte ist eine stärkere Einbeziehung der Öffentlichkeit gewinnbringend für Schule, denn außerschulische Experten sind gerade mit Blick auf die Studien- und Berufsorientierung eine Bereicherung für Schüler und Lehrer. Über die Projektarbeit hinaus, die in der Regel mit einer Öffnung von Schule und Unterricht verbunden ist, sollte jede Schule bemüht sein, die Lebenswelt ihres regionalen Umfeldes in die Schule zu holen.

Kooperation der Lehrer

Rahmenpläne können als zentrale Vorgaben nicht auf die Spezifik einer konkreten Klassen- oder Unterrichtssituation eingehen. Die Arbeit mit dem Rahmenplan verlangt vom Lehrer

- die Lernausgangslagen der Schüler zu berücksichtigen,
- das lebensweltlich erworbene Wissen und Können der Schüler und ihre Alltagserfahrungen aufzugreifen,
- in allen Jahrgangsstufen den Unterricht binnendifferenziert und mit Blick auf die Ausbildung aller Kompetenzen beim Schüler zu gestalten.

Das allen Fächern gemeinsame pädagogische Konzept der Rahmenpläne ermöglicht und fordert, dass die Fächer unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit enger zusammenrücken. Anlässe für fachübergreifendes und facherverbindendes Lernen ergeben sich nicht mehr nur thematisch, sondern auch mit Blick auf die zu entwickelnden Kompetenzen. Schulinterne Abstimmungsprozesse, insbesondere auf der Ebene des Lehrer-Kollegiums einer Klasse, sind folglich unverzichtbar.

Neue Medien im Unterricht

PC und Internet, zusammengefasst unter dem Begriff Neue Medien, tragen zur Veränderung der Ansprüche an Schule bei. Zugleich verändern sie die Lernkultur in mehrfacher Hinsicht:

Neue Medien beeinflussen die Ziele und Inhalte des Unterrichts:

- Zu den bisherigen Methoden der Informationsrecherche kommt die Nutzung elektronischer Informationsquellen. Der kritische Umgang mit den Recherche-Ergebnissen gewinnt an Bedeutung.
- Neue Medien verändern das Produzieren von Texten, führen zu anderen Textsorten und erfordern andere Methoden der Textrezeption.
- Neue Medien eröffnen neue Präsentationsmöglichkeiten.

Neue Medien beeinflussen die Gestaltung des Unterrichts:

- Die Nutzung einer Medienecke erfordert unterschiedliche Sozialformen des Lernens.
- Der Grad der Selbstständigkeit der Schüler und ihrer Kreativität sowie ihre Verantwortung für die Arbeitsergebnisse können erhöht werden.
- Durch den Einsatz geeigneter Software-Module können Lernprozesse individualisiert werden. Damit bieten Neue Medien eine Chance der Binnendifferenzierung.
- Authentizität und Öffnung des Unterrichts nehmen zu (z. B. durch E-Mail-Kontakte).

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Auch zur Umwelterziehung sollen alle Fächer beitragen. Umwelterziehung ist mit anderen Aufgabengebieten zu verbinden und gemeinsam mit diesen weiterzuentwickeln, um die Schüler im Sinne der Agenda 21 zu einem besseren Verständnis der komplexen Rahmenbedingungen gesellschaftlicher Entwicklung und menschlichen Handelns zu befähigen. Die Schüler sollen dabei vor allem

- die Lebensgewohnheiten, die Denk- und Lebensstile der Menschen in verschiedenen Kulturen reflektieren können,
- bereit und fähig sein, die nachhaltige Entwicklung von Regionen und Gemeinden aktiv mitzugestalten, und dabei die besonderen lokalen und regionalen Traditionen, Probleme und Konflikte, Chancen und Möglichkeiten berücksichtigen können,
- eine ökologische Alltagskultur in und außerhalb der Schule mitgestalten lernen,
- Probleme der kulturellen Identität und universellen Verantwortung, der individuellen Entwicklungschancen und der sozialen Gerechtigkeit, der möglichen Freiheit und der notwendigen Selbstbegrenzung von Individuen und Gemeinschaften, der Menschenrechte sowie der demokratischen Partizipation und Friedenssicherung analysieren können sowie
- globale Zusammenhänge in konkrete Lebens- und Lernsituationen vor Ort einbeziehen lernen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist gerichtet auf antizipatorische Fähigkeiten, die Fähigkeit zur Reflexion und Mitwirkung sowie auf vernetztes Denken und erfordert daher zwingend fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten.

1.4 Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen

Der Kompetenz-Ansatz hat Konsequenzen für die Leistungsbewertung, die sich nicht ausschließlich auf Fachlich-Kognitives beschränken darf:

Da Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz den Rang von Zielen haben, bedarf es der angemessenen Berücksichtigung dieser Kompetenzen und einer veränderten Beobachtungs-, Beschreibungs- und Bewertungspraxis.

Selbst- und Sozialkompetenz dürfen dabei nicht verwechselt werden mit moralischen Kategorien oder Charaktereigenschaften, sondern sie sind Elemente des Lernens, die sich im Unterricht erkennen, beobachten, beeinflussen und deshalb auch bewerten lassen.

Es gilt

- zu bedenken, dass Lernen ein individueller Prozess ist, der stets in einem sozialen Kontext erfolgt,
- nicht vorrangig Defizite aufzuzeigen, sondern bereits Erreichtes bewusst zu machen und Perspektiven zu eröffnen,
- Fehler nicht nur festzustellen, sondern Fehler und Umwege als Lernchancen zu begreifen und zu nutzen,
- Bewertungskriterien offen zu legen, zu erläutern und gegebenenfalls die Schüler in die Festlegung der Kriterien einzubeziehen,
- neben standardisierten Leistungsfeststellungen für alle Schüler individuelle Lernerfolgskontrollen durchzuführen,
- die Fremdeinschätzung durch Lehrer um die Fremd- und Selbsteinschätzung durch Schüler zu erweitern,
- ergebnisorientierte Leistungsbewertungen durch prozessorientierte Leistungsbewertungen zu bereichern.

Herkömmliche Verfahren (Klassenarbeiten, Tests, mündliche Prüfungen) sind um neue Formen der Leistungsbewertung und -darstellung zu ergänzen, welche

- die Lösung komplexer, authentischer Probleme, wie z. B. die Durchführung eines Projektes beschreiben und dabei den Prozess der Bearbeitung einer Aufgabe besonders berücksichtigen,
- individuellen Leistungsunterschieden gerecht werden und
- die Selbsteinschätzung des Schülers sowie die Fremdbewertung durch die Gruppe einbeziehen.

Über das Fremdsprachen-Portfolio hinaus kann sich der Schüler freiwillig und zusätzlich zu den Zeugnissen ein **Portfolio** anlegen. In dieser vom Inhaber des Portfolios eigenhändig zusammengestellten Mappe mit repräsentativen Arbeiten (Facharbeiten, Zertifikaten, Berichten über Projekte etc.) kann er seine Leistungen dokumentieren und künftigen Arbeitgebern oder Hochschulen vermitteln.

Im Rahmen einer Präsentation kann der Schüler sein Portfolio vorstellen, Fragen dazu beantworten und es gewissermaßen „verteidigen“. Damit wird schulische Leistung öffentlich und auch für Außenstehende nachvollziehbar.

2 Aufgaben und Ziele des Faches Latein

Das Fach Latein trägt auf sprachlicher, methodischer und inhaltlicher Ebene zur Auseinandersetzung der Schüler mit wichtigen gesellschaftlichen und persönlichen Fragestellungen bei. Wer Latein lernt, erschließt Texte in lateinischer Sprache und erfasst wichtige Bereiche der lateinisch tradierten Kultur.

Das Ziel des Unterrichts liegt in der Sprach- und Textreflexion. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen die Klärung grammatischer Zusammenhänge, die Übersetzungstechnik, die Interpretation kürzerer und längerer Texte sowie die Reflexion über Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache. Das verfeinerte Sprachverständnis unterstützt den differenzierteren Gebrauch der deutschen Sprache.

Lateinunterricht verlangt anspruchsvolle Denkopoperationen und fördert im besonderen Maß Konzentration, Ausdauer bei der Lösung von Aufgaben, exaktes Arbeiten und Kritikfähigkeit. Der Erwerb dieser Kompetenzen und die Ausbildung von Denkstrukturen und Denkopoperationen stellen wesentliche Voraussetzungen für die Bewältigung komplexer Probleme in Studium und Beruf dar. Schon während der Schulzeit unterstützen die gewonnenen Fähigkeiten andere Fächer wirksam.

Das Erlernen der europäischen Basissprache Latein eröffnet den Zugang zu vielen Tochtersprachen und erleichtert so das Fremdsprachenlernen überhaupt. Auch der englische Wortschatz stammt größtenteils aus dem Lateinischen. Viele Fachsprachen in Politik, Recht, Medizin, Pharmazie, Technik u. a. m. sind an der lateinischen Sprache orientiert. Sie übermittelte über zwei Jahrtausende die europäische Kulturtradition. Wer sich mit ihr kompetent auseinandersetzen will, muss daher Latein lernen. Für viele historisch ausgerichtete Studienfächer ist Latein eine Studienvoraussetzung.

Die griechisch-römische Kultur ist aber keineswegs nur historisch von Interesse. Zum lebendigen europäischen Bildungsgut gehören die Mythologie und Philosophie, die Poesie und Geschichtsschreibung, das politische und juristische Denken der Antike. Wichtige Werke der Weltliteratur haben die europäische Kultur über den Humanismus bis in die Gegenwart nachhaltig geprägt. Eine Beschäftigung mit dem Gedankengut und den Wertvorstellungen der Antike eröffnet dem Schüler den Zugang zu konstitutiven und aktuellen Elementen der europäischen und globalen Kultur.

Für viele Schüler ist gerade die Erfahrung im Lateinunterricht faszinierend, mit einer zeitlich fernen, andersartigen Kultur konfrontiert zu werden. Ihre Andersartigkeit provoziert den Vergleich mit heutigen Lebensformen und nimmt ihnen die naturhafte Selbstverständlichkeit. Dies kann eine intensive Wertreflexion bei Jugendlichen einleiten.

2.1 Latein in den Jahrgangsstufen 7 – 10

Der Lateinunterricht dient in den Jahrgangsstufen 7 - 10 dem Spracherwerb und der Lektüre. Nach dem Abschluss des Spracherwerbs mit Hilfe des Lehrbuches beginnt die Lektürephase, die in der Jahrgangsstufe 10 zugleich eine Einführung in die wissenschaftspropädeutische Arbeitsweise der gymnasialen Oberstufe zum Ziel hat. Drei Formen des Lehrgangs treten auf:

Latein als Fremdsprache ab der 5. Jahrgangsstufe (Latein I)

Für die Phase des Spracherwerbs im Lehrgang Latein I ab der 5. Jahrgangsstufe sind im Rahmenplan Latein für die Orientierungsstufe die Regelungen getroffen worden. Zeitlich gliedert sich der Unterricht in Latein I etwa wie folgt:

Fortgesetzte Phase des Spracherwerbs in den Jahrgangsstufen 7/8

Phase der Lektüre in den Jahrgangsstufen 9/10

- Jahrgangsstufe 9 Übergangs- und Anfangslektüre
- Jahrgangsstufe 10 Lektüre von Prosa und Poesie

Latein als 2. Fremdsprache (Latein II)

Für die zweite Fremdsprache ab der 7. Jahrgangsstufe baut der Lateinunterricht auf Vorkenntnissen auf, die Schüler in der Grundschule und in der Orientierungsstufe in verschiedenen Fächern erwerben konnten. Sie kennen z. B.

- aus dem Geschichtsunterricht der Orientierungsstufe antike Geschichte
- aus dem Deutschunterricht der Grundschule und der Orientierungsstufe Grundbegriffe der Grammatik, z. B. Wortarten, Satzglieder, Gliedsätze und Tempora
- aus vielen Fächern den Umgang mit literarischen und Sachtexten
- aus der ersten Fremdsprache (in der Regel Englisch) das Lernen von Vokabeln und die Texterschließung.

In der zweiten Fremdsprache Latein lernen die Schüler eine Art des Sprachenlernens kennen, die von ihnen andersartige Leistungen abverlangt. Typische Merkmale des Lateinunterrichts sind eine hohe analytische Konzentration und große Sorgfalt im Umgang mit Details. Nur mit Ausdauer und exakter Urteilskraft sind richtige Übersetzungen anzufertigen. Traditionell gilt diese Steigerung der Selbstkompetenz als Unterrichtsziel über das Fachliche hinaus. Das Fach wirkt in dieser Hinsicht einerseits anspruchsvoll, bietet aber andererseits einem analytisch-reflexiven Lerntyp eine besondere Chance.

Zeitlich gliedert sich der Unterricht für Latein II etwa wie folgt:

Phase des Spracherwerbs in den Jahrgangsstufen 7-9

Phase der Lektüre in den Jahrgangsstufen 9/10

Jahrgangsstufe 9 mit Übergangsektüre

Jahrgangsstufe 10 mit Anfangsektüre, Lektüre von Prosa und/oder Poesie

Latein als 3. Fremdsprache (Latein III)

Der Lehrgang Latein III beginnt als Wahlpflichtfach in der Jahrgangsstufe 9. Die Schüler erlernen die 3. Fremdsprache nur nach freiwilliger Entscheidung und müssen danach in ihrer Motivation besonders unterstützt werden, das Fach nicht wieder abzuhängen.

Latein III baut auf folgenden Voraussetzungen auf:

1. Die Auffassungsgabe, das Abstraktionsvermögen und die Lernerfahrungen gestatten ein schnelleres Lerntempo und höhere Selbstständigkeit.
2. Die Schüler haben Kenntnisse in zwei modernen Fremdsprachen, die sich zur Erklärung und Verknüpfung nutzen lassen.
3. Das Alter der Schüler erfordert ein ansprechendes Arbeiten mit lateinischen Texten, die notwendigerweise anfangs sprachlich einfach gestaltet sind.

Der Unterricht in Latein III benötigt in der Regel die ganze verfügbare Zeit in den Jahrgangsstufen 9/10 zum Spracherwerb. Von ihrer Motivation und kognitiven Entwicklung her müssen die Schüler altersangemessen angesprochen werden. Dem trägt in der Regel auch das Lehrwerk mit seinen Inhalten und Ansprüchen Rechnung.

Gründliche Beratung vor Beginn und während des Lehrganges soll helfen, die Arbeits- und Leistungsanforderungen richtig einzuschätzen, Misserfolge zu vermeiden und die Freude am Lernen zu erhalten.

Der Unterricht aller Lehrgänge ist in der Regel ausgerichtet auf den **Erwerb des Latinums oder Großen Latinums**, deren Vergabe in einem besonderen Erlass geregelt ist. Aber auch unabhängig davon wird Latein in der gymnasialen Oberstufe als Fremdsprache belegt. Hier können die Schüler aus den verschiedenen Lehrgängen Latein I und II zusammen in einem Grund- oder Leistungskurs unterrichtet werden,

so dass auf ein gemeinsames Niveau hin gearbeitet werden muss, das eine Zusammenarbeit zulässt.

2.2 Fachdidaktische Prinzipien

Vom Lateinischen ins Deutsche

Die Schüler übersetzen in der Regel schriftliche Texte vom Lateinischen ins Deutsche nach dem Prinzip „so genau wie möglich, so frei wie nötig“. Lehrer sollten bei der Bewertung von Übersetzungen neben dem Nachweis, einen Text verstanden zu haben, die erforderliche Anpassung an einen guten deutschen Ausdruck honorieren. Oberstes Ziel bleibt eine verständliche Lösung eines sprachlichen Problems.

Für und über den Unterricht hinaus können kurze lateinische Texte, Dialoge und Szenen erstellt werden, besonders wenn sie vorgetragen oder aufgeführt werden.

Zusammenhang von Text und Grammatik

Die Schüler lernen eine Fachsprache aus herkömmlicher Grammatik, Textlinguistik und Textgrammatik zur Beschreibung und Erklärung der sprachlichen Erscheinungen sowie ihres Vorgehens bei der Texterschließung, Übersetzung und Interpretation. Ihre Terminologie soll sich auf das Gebotene beschränken und möglichst mit den schulüblichen Bezeichnungen aus anderen Fächern übereinstimmen.

Die Vermittlung grammatischer Phänomene sollte in der Regel im Zusammenhang mit der Texterschließung erfolgen. Formen- und Satzlehre bilden eine Einheit und werden von Anfang an zusammenhängend eingeführt. Deklinations- und Konjugationsschemata müssen schrittweise ausgebaut werden, in der vertikalen Erarbeitung einzelner Deklinationen oder Konjugationen, im horizontalen Vergleich mit Blick auf Gemeinsamkeiten zwischen ihnen.

Konzentration auf das Wesentliche in der Grammatik

Ein grammatischer Lehrgang bildet den Leitfaden des Unterrichts, muss aber reduziert und vereinfacht unter Verzicht auf Vollständigkeit vermittelt werden. Leicht einzuprägende Faustregeln und Vereinfachungen unterstützen in der Anfangsphase hilfreich die Merkfähigkeit für Regeln und Vokabeln. Wichtig ist die Aneignung von Fähigkeiten, die Schülern langfristig und nachhaltig helfen, lateinische Texte zu verstehen und zu übersetzen. Die Beherrschung des Grundwortschatzes, der Basisgrammatik mit den häufigsten und typischen Strukturen sowie einer begrenzten Stilkunde gehören dazu. Zu den anspruchsvollen Aufgaben des Lehrers gehört es, den richtigen Zeitpunkt für den Beginn der Lektüre zu bestimmen.

Originaltexte so früh wie möglich

Das Fach Latein orientiert sich wissenschaftlich am Stand der Lateinischen Philologie. Über die Texte des klassischen Altertums hinaus sind mittel- und neulateinische Texte Gegenstand des Unterrichts und der modernen Lehrbücher. Das Unterrichtsziel bleibt die möglichst selbstständige Übersetzung von Originaltexten. Die Fachdidaktik empfiehlt eine Begegnung der Schüler mit Originaltexten oder vereinfachten Originaltexten so früh wie möglich, um bereits innerhalb der Lehrbuchphase authentische Texte kennen zu lernen. Das Prinzip der didaktischen Reduktion bleibt davon unberührt, die Lernenden müssen ausführliche Hilfen erhalten, um einen möglichen „Lektüreschock“ zu vermeiden.

Texte als Ausgangspunkte für Verstehen, Reflexion und Wertung

Zum Umgang mit Texten erlernen die Schüler ein hermeneutisches Instrumentarium, das einen besonderen Beitrag des Faches Latein zur methodisch kontrollierten Beschäftigung mit pädagogisch wertvollen Themen und Problemen darstellt. Der

Prozess des Verstehens geschieht sukzessive und zirkulär, indem die Ebenen von Wort, Satz und Text miteinander verschränkt werden und sich gegenseitig erhellen. In der Form der historischen Kommunikation führt der Unterricht zur Auseinandersetzung mit fremdem Denken und vermittelt dabei teils Distanzerfahrungen, teils Identifikationsmöglichkeiten. Der Vergleich zwischen historischen Modellen und der eigenen Lebenswirklichkeit erleichtert es den Schülern, einen eigenen Standpunkt in der gegenwärtigen Gesellschaft zu finden.

Pädagogischer Umgang mit Fehlern

Beim Erlernen der lateinischen Sprache sind Fehler normal und unvermeidlich. Das Finden und die Korrektur von Fehlern sollte immer zunächst von den Lernenden versucht werden, um den kommunikativen Charakter des Unterrichts zu erhöhen. Eigene Fehler selbst zu korrigieren, kann zum Erfolgserlebnis werden.

Chancen für Binnendifferenzierung und geöffneten Unterricht

Die Möglichkeiten der Binnendifferenzierung sind einzusetzen, um den unterschiedlichen Lerntypen, Vorkenntnissen und Lerngeschwindigkeiten der Schüler gerecht zu werden. Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht lässt sich integrieren und zur besonderen Motivation nutzen, geöffnete Formen wie Frei- und Projektarbeit bieten sinnvolle Ergänzungen.

Handlungsorientierung

Handlungsorientierte Unterrichtsformen sollten einen festen Platz im Lateinunterricht haben. An erster Stelle sind das kurze lateinische Szenenspiel und die lateinische Theateraufführung zu nennen. Auch für Übungen und Wortschatzarbeit stellt die Fachdidaktik viele handlungsorientierte Unterrichtsideen bereit.

Integration der Neuen Medien

Neue Medien sind nach Möglichkeit in den Unterricht zu integrieren. In erster Linie werden Programme zum Vokabellernen und Übersetzungstraining sowie CD-ROM oder Internet-Seiten mit kulturhistorischen Inhalten zur Antike in Frage kommen, zunehmend auch die eigenständige Gestaltung von Unterrichtsprodukten. Die Schule soll allen Schülern den Zugang zu Neuen Medien ermöglichen. Wegen der Chancengleichheit ist aber sicherzustellen, dass der Lernerfolg bei Hausaufgaben nicht von der häuslichen technischen Ausstattung abhängt.

2.3 Zur Entwicklung von Kompetenzen

Der Lateinunterricht bemüht sich stets um eine Entwicklung und Förderung aller Kompetenzbereiche.

2.3.1 Sachkompetenz

Die Schüler erwerben Wissen, Erkenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen

- Wortschatz der *lateinischen Sprache*
- Formen- und Satzlehre der *lateinischen Sprache*
- *Text*: Erschließung – Übersetzung - Interpretation
- Antike *Kultur* und ihr Fortleben

2.3.1.1 Wortschatz der lateinischen Sprache

Im Lateinunterricht geht es naturgemäß hauptsächlich um die lateinische Sprache, er ist jedoch wegen seiner besonderen Inhalte und Methodik ständig fachübergreifend: Sein Gegenstand sind immer zugleich die antike Kulturgeschichte und die deutsche Sprache.

Grundstrukturen von Sprache und Grammatik werden vermittelt, die für die deutsche Muttersprache und andere Fremdsprachen exemplarisch sind. Damit erleichtern Lateinkenntnisse das Verständnis der deutschen Sprache und das Erlernen weiterer Fremdsprachen.

Die Schüler müssen einen lateinischen Grundwortschatz und Lektürewortschatz lernen. Gedächtnishilfen können im Lernen fester Wendungen, von Textzusammenhängen und der Strukturierung nach Wortarten, Wortfamilien und Sachfeldern liegen. Regelmäßige Wiederholungen, besonders während der Lektüreprüfung, sind erforderlich. Mit der Lektüreprüfung beginnt zugleich die Arbeit mit dem Wörterbuch.

Das breite Bedeutungsspektrum einer Vokabel muss beim Lernen erhalten bleiben, erst der Textzusammenhang legt die prägnante Bedeutung eines Wortes fest. Viele lateinische Wörter sind nur im historischen Kontext verständlich. Der lateinische Wortschatz eröffnet den Zugang zu alltäglichen Lehn- und Fremdwörtern der deutschen Sprache. Bedeutsam sind auch die Fernwirkungen lateinischer Wörter im europäischen Kulturraum, Verbindungen zu anderen Fremdsprachen und Fachausdrücke anderer Fächer und Wissenschaften.

2.3.1.2 Formen- und Satzlehre der lateinischen Sprache

Formen und Satzlehre bilden eine Einheit und müssen von Anfang an aufeinander bezogen werden. Die Zuordnungen der Wörter im Satz sind zu erkennen und ihre syntaktischen und semantischen Funktionen im Satzgefüge zu unterscheiden. Das dazu nötige „mikroskopisch“ genaue Hinsehen erzieht zum Nachdenken und erschließt auch einen vertieften Zugang zur Muttersprache.

Symbole und graphische Darstellungen sind zur Verdeutlichung grammatischer Zusammenhänge und Satzanalyse hilfreich. Deklinationen und Konjugationen müssen vertikal und horizontal beherrscht werden. Nach Möglichkeit sollen die einzelnen Formen am Text erarbeitet, Konjugations- und Deklinationsarten parallel eingeführt werden. Vom dritten Lernjahr an sollte eine Systemgrammatik benutzt werden. Schüler müssen lernen, mit den Fachtermini selbstständig umzugehen. Alle Formen, besonders die leicht verwechselbaren, sind häufig zu wiederholen.

2.3.1.3 Text: Erschließung – Übersetzung - Interpretation

Die Schüler erlernen den intensiven Umgang mit Texten, d. h. Texte zu erschließen, zu übersetzen und zu interpretieren. Auch diese Fähigkeiten sind fachübergreifend zu nutzen.

Lateinische Texte müssen grammatisch und inhaltlich erschlossen werden. Die Verflechtung von morphologischen, semantischen und syntaktischen Elementen im Satz verlangt dem Lernenden ein Höchstmaß an Konzentration, Problemlösungsfähigkeit und sprachlicher Kreativität ab. Sinneinheiten innerhalb des Satzes müssen erfasst, Sätze als Teil eines übergeordneten Kontexts begriffen werden. Texterschließung, Übersetzung und Interpretation sind als Teilbereiche zu sehen, die sich gegenseitig durchdringen.

Die Übersetzung ins Deutsche zwingt dazu, den Ausdrucksreichtum der Muttersprache auszuschöpfen. Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebrauchlich sind, fordern die Ausdrucksfähigkeit der Schüler heraus. Zu den Bewertungen „richtig“ bzw. „falsch“ treten in differenzierender

Wirkung „treffend“ oder „sprachlich gelungen“. Der Vergleich lateinischer Sprache mit der Muttersprache oder den modernen Fremdsprachen ist ein fester Bestandteil des Sprachunterrichts. Durch das Umdenken von einer Sprache in die andere werden die Schüler zur Sprachreflexion hingeführt.

Bereits in der Spracherwerbsphase vollzieht sich so Spracherziehung, die in der sprachlichen, stilistischen und sachlichen Interpretation von Sätzen und kurzen Texten angeregt und geübt wird. Interpretationen von Sätzen oder Texten verlangen anspruchsvolle Deutungsakte.

Texterschließung

Die Schüler lernen auf dem Wege zur Übersetzung die Texte vorbereitend zu erschließen.

Die Schüler lernen in der *Lehrbuchphase*

- sinnvolle Erwartungshaltungen gegenüber Texten aufzubauen,
- Gliederungssignale (Texteinschnitte durch Wechsel der Personen, des Ortes, der Zeit, der Erzählhaltung) oder
- Kohärenzsignale (Konnektoren, Pro-Formen, Wort- und Sachfelder, Tempus- und Modusgebrauch) oder
- Gattungsmerkmale (Erzählung, Bericht, Dialog, Fabel usw.) oder
- Stilmerkmale (sprachliche Mittel und Figuren, Stilebene) auszuwerten.

Sie sind in der Lage, die Texterschließung weiter zu vertiefen:

- Informationen zum sachlichen Umfeld zu sammeln (historische, biographische, sachliche Hintergründe),
- Methoden des Übersetzens auf der Satzebene anzuwenden (analytische und konstruierende Methoden, graphische Satzanalyse),
- Strukturskizzen nach sprachlichen und inhaltlichen Kriterien zu erstellen,
- eine Teil- oder Arbeitsübersetzung anzufertigen.

Die Schüler lernen in der *Lektürephase*,

- ihre Kenntnisse in der Texterschließung auf Originaltexte anzuwenden,
- Materialien zum sachlichen Umfeld eines Textes zu beschaffen und auszuwerten,
- mit bisher unbekanntem Gattungen und Textsorten umzugehen.

Übersetzung

Die Schüler lernen in der *Lehrbuchphase*

- ihr Textverständnis in deutscher Sprache wiederzugeben,
- ihre Übersetzung ständig an den sprachlichen Signalen des lateinischen Textes zu überprüfen,
- mehrdeutige Signale des lateinischen Textes mit Hilfe der bei der Texterschließung und Interpretation gewonnenen Einsichten festzulegen und deutsch wiederzugeben,
- die Übersetzung von der lateinischen Sprachstruktur zu lösen und in die deutsche Sprachstruktur umzusetzen,
- die Vollständigkeit, den Sinn und die inhaltliche Geschlossenheit der Übersetzung zu überprüfen,
- verschiedene Übersetzungen desselben Textes miteinander zu vergleichen und zu beurteilen.

Die Schüler lernen in der *Lektürephase*

- die an Lehrbuchtexten erworbenen Übersetzungsfähigkeiten zunehmend selbstständig auch an Originaltexten anzuwenden,

- die Form, die sprachliche Gestaltung und die Wirkungsabsicht eines Textes beim Übersetzen zu berücksichtigen,
- die eigene Übersetzungstätigkeit mit wachsendem Methodenbewusstsein zu kontrollieren,
- zu begreifen, dass jede Übersetzung eine Deutung des Übersetzers enthält und die Aussagen eines Textes nicht voll ausschöpfen kann.

Interpretation

Die Schüler lernen in der *Lehrbuchphase*,

- einen Text nachzuerzählen, zu paraphrasieren und zu gliedern,
- einen Text zusammenzufassen,
- zentrale Textaussagen zu ermitteln,
- einen Text unter sachorientierten Leitfragen zu untersuchen,
- historische Voraussetzungen zu erkennen,
- fremde Sachverhalte, Verhaltensweisen und Gedankengänge nachzuvollziehen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen,
- inhaltliche, formale und sprachliche Einzelbeobachtungen miteinander zu verknüpfen,
- die Intentionen eines Textes zu erkennen,
- Texte unter bestimmten Kriterien zu vergleichen,
- kreative Formen der Veranschaulichung und Vergegenwärtigung von Texten zu suchen.

Die Schüler lernen in der *Lektürephase*,

- die an Lehrbuchtexten eingeübten Interpretationsverfahren an adaptierten und Originaltexten anzuwenden,
- einen Text unter sach- und problemorientierten Leitfragen zu untersuchen,
- Anschauungen und Handlungsweisen, die stark von den gegenwärtigen abweichen, nachzuvollziehen und zu verstehen,
- die Textaussagen in Beziehung zur eigenen Lebenswelt zu setzen.

2.3.1.4 Antike Kultur und ihr Fortleben

Die Schüler lernen wichtige Bereiche und Begriffe des privaten, gesellschaftlichen und politischen Lebens der Antike kennen und begreifen die eigene Kultur als Ergebnis einer langen Tradition von der Antike bis in die Neuzeit und Moderne. Dabei erlangen sie Einsicht in die grundlegende Wirkung der antiken Literatur und Kunst auf das Werden Europas.

Das Sachwissen wird primär über textimmanente Arbeit, pragmatische Informationen zum Übersetzungstext und Deutung von Bildmaterialien gewonnen. Referate können Ergänzungen bieten und individuelle Schwerpunkte der Schüler in den Unterricht hineinragen. Zur Erstellung bieten die Neuen Medien wichtige Hilfen.

Die Erarbeitung eines Themenbereichs besteht in der Regel aus den Schritten: Entwicklung einer altersgemäßen Fragestellung, Sammlung von Informationen und kritische Bewertung von Untersuchungsergebnissen. Sie sollte in enger Verbindung mit der Erschließung, Übersetzung und Interpretation lateinischer Texte stattfinden.

2.3.2 Methodenkompetenz

Der Aufbau eigenständiger methodischer Verfahren und Arbeitstechniken der Schüler gehört traditionell zu den Hauptzielen des Lateinunterrichts, besonders die Wahl des richtigen Weges zur Übersetzung. Außer fachspezifischen werden fach-

übergreifende Methoden und Arbeitstechniken angeeignet. Sie müssen von Beginn an konsequent eingeübt werden (z. B. Heftführung, Fehlerkorrektur, Vokabellernen, Übungen). Dazu zählen auch die Anwendung von Wortbildungsregeln, die Beachtung von Beziehungsgesetzen sowie die Unterscheidung von vorläufigen Arbeitshypothesen und kritisch überprüften und verfeinerten Endübersetzungen oder Interpretationen. Das formale Methodenbewusstsein wird so gefördert, dass ein Transfer auf andere Bereiche möglich wird. Intuitives Vorgehen wird durch exakte Arbeitstechniken in der Texterschließung, Übersetzung und Interpretation kontrolliert. Der Umgang mit dem Lexikon und anderen Nachschlagewerken, zu denen zunehmend die Neuen Medien gehören, bahnt das Textverständnis an oder sichert es ab, indem Varianten abgewogen, Sachinformationen gewonnen und Hintergründe erschlossen werden. Auch die Anfertigung von Referaten erfordert den sachgerechten Umgang mit Fachliteratur und Neuen Medien.

Methoden des Lernens

- Schulung des Gedächtnisses: durch die Arbeit am Wortschatz, am System verbalen und nominaler Formen und an den Regeln einer anders strukturierten Sprache
- Konzentration auf das Wesentliche
- Ausdauer und Exaktheit bei der Arbeit am sprachlichen Detail
- Einordnung sprachlicher Phänomene in das jeweilige System
- sachgerechte Benutzung von Hilfsmitteln zur Gewinnung oder zur Absicherung des Textverständnisses: Abwägen von Bedeutungsvarianten, graphische Darstellung von inneren und äußeren Satzbeziehungen

Methoden des problemlösenden Denkens

- wechselnder Einsatz von Induktion und Deduktion zum Gewinn von Erkenntnissen oder Sinnzusammenhängen
- Anwendung von Kenntnissen und Einsichten auf den jeweiligen Text (Transfer)
- wechselnder Einsatz von Analyse und Synthese zum Erhellern der Details oder Sinnzusammenhänge
- angemessenes und konsequentes Herangehen an Schwierigkeiten (Methodenbewusstsein)
- Strukturierung und Präsentation von Ergebnissen

Methoden des hermeneutischen Verstehens

- Entwicklung des Bewusstseins dafür, dass jede Übersetzung von einem Vorverständnis des Übersetzers ausgeht und die Aussagen des Textes nicht vollständig ausschöpfen kann
- Aufstellung und Prüfung von Arbeitshypothesen zur Verifikation und Falsifikation
- Berücksichtigung der wechselseitigen Abhängigkeit von Textganzem und Einzelaussagen
- Beachtung der Einbettung der jeweiligen Texte in das pragmatische Umfeld

2.3.3 Sozial- und Selbstkompetenz

Die Schüler begegnen im Lateinunterricht einer vergangenen Welt und ihren Texten in einer Fremdsprache. Sie entwickeln dabei Aufgeschlossenheit und Interesse für Fremdes und Andersartiges. Dabei kann es nur in Ausnahmen um eine direkte Interaktion in der lateinischen Sprache gehen. Für die Überwindung von Verständnisschwierigkeiten sind eine geduldige und genaue Analyse und Reflexion der Texte nötig. Die sprachliche Arbeit führt zu einer Übersetzung in die Muttersprache. Das Ergebnis ist in der Regel eine Steigerung auch der Kompetenzen im Umgang mit der deutschen Sprache. Dieses Lernen geschieht in einer Gruppe, die sich gegenseitig

unterstützt und fordert. Herausragende Ziele der Schule liegen in der Ausbildung der Fähigkeit zum lebenslangen Lernen und zur Arbeit in Gemeinschaft mit anderen. Das betrifft besonders:

- **Intuition**

Das Verstehen lateinischer Texte ist zunächst auf unmittelbares Erfassen von Sinnzusammenhängen angewiesen.

- **Konzentration**

Lateinische Texte erfordern wegen ihrer zahlreichen und oft mehrdeutigen Signale ein aufmerksames und angespanntes Herangehen, um das Geflecht von Aussagen und Problemstellungen zu durchschauen und ihren Sinn zu verstehen.

- **Ausdauer**

Die anspruchsvollen Denkopoperationen des Übersetzens verlangen Ausdauer und Zielstrebigkeit, um nicht vor den Schwierigkeiten der Texterschließung zu kapitulieren.

- **Kreativität**

Viele Lösungen verlangen wegen der Andersartigkeit lateinischer und deutscher Sprachstrukturen für eine angemessene Übersetzung eine kreative Idee.

- **Selbstkritik**

Fehler und Irrtümer auf dem Weg zur richtigen Übersetzung müssen erkannt und selbst korrigiert werden. Für die Revision von Bewertungen und Urteilen müssen die Schüler lernen, Abstand zum eigenen Vorgehen und zum eigenen Ergebnis herzustellen.

- **Fähigkeit zu verantwortungsbewusstem Urteilen**

Die antiken Lösungen menschlicher Probleme provozieren eine Beurteilung der antiken Werte, Normen und Haltungen. Die Schüler müssen ihre Stellungnahme begründen und nehmen ihre eigenen Lebensumstände bewusster und differenzierter wahr.

- **Kooperation**

Das gemeinsame und zielgerichtete Arbeiten im Lateinunterricht erfordert die Bereitschaft der Lernenden, mit den Partnern zu kooperieren und im Team zu arbeiten.

- **Toleranz und Hilfsbereitschaft**

Eine Lerngruppe besteht aus unterschiedlichen Individuen mit jeweils eigenen Denk- und Arbeitsweisen. Alle müssen bereit sein, Offenheit und Toleranz untereinander zu üben, auf andere Arbeitsstile Rücksicht zu nehmen und anders lautende Urteile und Bewertungen zu respektieren. Alle müssen bereit sein, anderen zu helfen und Hilfe anzunehmen.

- **Sachlichkeit**

Das System der lateinischen Sprache erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft, sachbezogen im Umgang mit Problemen vorzugehen sowie eigene und fremde Urteile richtig einzuschätzen.

- **Verständnis und Einfühlungsvermögen**

Die allmähliche Erschließung des Gedankenguts und der Wertvorstellungen der Antike befähigt die Schüler, sich in andere Menschen hineinzusetzen und Fremdes besser zu verstehen.

3 Arbeit mit dem Rahmenplan

Der Rahmenplan gibt den Rahmen für den Lateinunterricht in den Jahrgangsstufen 7 - 10 vor und bietet die Grundlage für einen schulinternen Lehrplan. Für die Lehrenden bestehen die Notwendigkeit und die Freiheit, den Rahmenplan in eigener pädagogischer Verantwortung auszugestalten und weiterzuführen, um so auf die individuelle Situation der Schüler und die besonderen Gegebenheiten der einzelnen Schule gezielt einzugehen.

Die Fachkonferenz bzw. der Fachlehrer entscheidet sich für ein Lehrbuch mit einem fachdidaktisch sinnvollen Aufbau des sprachlich-grammatischen Lehrgangs, dessen Reihenfolge im Rahmenplan nicht festgelegt wird. **Die Lehrbuchphase mit dem Schwerpunkt des Grammatikunterrichts soll im Wesentlichen für Latein I mit dem Abschluss der 8. Jahrgangsstufe, Latein II mit dem Abschluss der 9. Jahrgangsstufe, Latein III mit dem Abschluss der 10. Jahrgangsstufe beendet werden.** Der Lehrende sollte den ganzen Lehrgang überschauen und den Zeitaufwand für die Einzellektionen angemessen kalkulieren. Einzelne grammatische Themen können im Zusammenhang mit der Lektüre eingeführt werden.

In der **Lehrbuchphase** erwerben die Schüler einen **Grundwortschatz**, der weitgehend dem Angebot des Lehrbuches folgt. Sein Umfang beträgt für Latein I etwa 1300, Latein II etwa 1100, Latein III etwa 900 **Vokabeln und Wendungen**. In der Lektürephase erweitern sie ihren Wortschatz in Latein I um etwa 600, in Latein II um etwa 400 **Vokabeln und Wendungen**.

Obligatorisch sind die Ziele und Inhalte des Rahmenplans zu den Bereichen:

Wortschatz der lateinischen Sprache	Formen- und Satzlehre der lateinischen Sprache
-------------------------------------	--

Wahlmöglichkeiten unter den vorgeschlagenen Zielen und Inhalten bestehen nach den didaktischen und methodischen Entscheidungen des Lehrers in den Bereichen:

Texterschließung – Übersetzung – Interpretation	Methodische Verfahren und Arbeitstechniken	Antike Kultur und ihr Fortleben
---	--	---------------------------------------

Über den Sprachunterricht hinaus lassen sich im Bereich „Antike Kultur und ihr Fortleben“ viele kulturhistorische Themen behandeln. Die modernen Lehrbücher bieten - meist in Anbindung an die Lektionstexte - bereits ein breites Material, das sich leicht noch erweitern lässt. In diesem Bereich hat der Lehrer **Wahlfreiheiten**, die von der verfügbaren **Zeit** und den Interessen der Lernenden abhängen.

Folgende 10 Themen werden vorgeschlagen, von denen mindestens 6 Themen auszuwählen und im Unterricht zu behandeln sind:

Alltagsleben, Gesellschaft, Landeskunde, Staat, Politik und Geschichte, Religion, Technik und Architektur, Kunst- und Musikgeschichte, Geistesgeschichtliche Zusammenhänge, Fortleben und Rezeption der lateinischen Sprache.

4 Leistungsbewertung im Fach Latein

Grundlage der Leistungsbewertung im Lateinunterricht bilden schriftliche, mündliche und sonstige Leistungen mit einem Kern in der Übersetzung vom Lateinischen ins Deutsche.

Der Erfolg des Lateinunterrichts hängt stark von der planmäßigen und transparenten Vorbereitung auf schriftliche Kurzkontrollen und Klassenarbeiten ab. Kurzkontrollen können neben Lerngebieten aus Grammatik und Vokabular auch Sachwissen aus der Kulturgeschichte überprüfen. Klassenarbeiten setzen ein längerfristiges Lernpensum voraus, dessen Umfang jedoch überschaubar bleiben muss. Der Übersetzungstext soll klar aufgebaut, inhaltlich leicht nachvollziehbar sein und sprachlich einen mittleren Schwierigkeitsgrad aufweisen. Der Umfang des Übersetzungstextes sollte etwa 40 - 70 Wörter pro Unterrichtsstunde betragen. In der Spracherwerbsphase sind Wörterbücher noch unzulässig, doch Hilfestellungen des Lehrers unter dem Text statthaft. Neben der Übersetzung, die gemäß der sprachlichen Zielsetzung des Lateinunterrichts immer das Übergewicht haben soll, sind Zusatzaufgaben aus der Grammatik und Kulturgeschichte sowie Interpretationsaufgaben zum Text möglich, spätestens in der Lektüreprüfung notwendig. Der Zusatzteil soll wenigstens eine Aufgabe enthalten, die auch bei mangelhaftem Textverständnis in der Übersetzung lösbar ist.

Zur Bewertung der Klassenarbeiten

In der Übersetzung werden alle Mängel nach Art und Schwere gekennzeichnet und die Fehler entweder addiert (Negativkorrektur), oder sie führen entsprechend ihres Gewichtes zu einer Verringerung der optimal erreichbaren Gesamtpunktzahl, die von der Wortzahl abzuleiten ist (Positivkorrektur). Die Gewichtung der Fehler (halbe, ganze, Doppelfehler bei der Negativkorrektur bzw. Fehlerpunkte bei der Positivkorrektur) orientiert sich an den Zielen des vorangegangenen Unterrichtes und am Grad, wie stark der Sinn des lateinischen Textes beeinträchtigt worden ist.

Verstöße gegen Regeln der deutschen Sprache werden angestrichen. Wenn sie den Textsinn entstellen, können sie der jeweiligen Jahrgangsstufe entsprechend in der Bewertung berücksichtigt werden.

Stilistisch besonders gelungene und den Textsinn genau wiedergebende Formulierungen sollen ebenfalls gekennzeichnet und durch Verrechnung mit Fehlern belohnt werden.

Ein verbindlicher Fehlerquotient zur Notenbildung für die Übersetzung wird im Sekundarbereich I nicht festgelegt. Es ist auch nicht zulässig, die für andere Fächer einer Schule gültige Prozenttabelle auf die Bewertung lateinischer Übersetzungen zu übertragen, weil diese nur nach fachdidaktisch sinnvollen Kriterien zu bewerten sind. *Die Bewertung soll sich spätestens in der 10. Jahrgangsstufe den Kriterien der gymnasialen Oberstufe annähern.* Es empfiehlt sich, mindestens eine zweistündige Klassenarbeit in der 10. Jahrgangsstufe zu stellen, um die Schüler mit den Anforderungen vertraut zu machen.

Der Anteil der Zusatzaufgaben in der Bewertung der gesamten Klassenarbeit entspricht dem Anteil der für ihre Lösung durchschnittlich notwendigen Arbeitszeit. Wie die Übersetzung soll sich die Bewertung des Zusatzteils in der Lektüreprüfung allmählich den Maßstäben für Oberstufenklausuren annähern und am Ende etwa ein Drittel der gesamten Arbeitszeit in Anspruch nehmen.

5 Anregungen für fachübergreifende und fächerverbindende Projekte

Der Rahmenplan enthält Hinweise auf mögliche sachliche und methodische Bezüge zu anderen Fächern und übergreifende Aufgabengebiete der Schule. Lateinunterricht stiftet wie wenige andere Fächer fachübergreifende und fächerverbindende Bezüge, die bei Erstellung des schulinternen Lehrplans berücksichtigt werden sollten. Über Absprachen mit anderen Fachlehrern lassen sich fächerverbindende Unterrichtseinheiten entwickeln. Die meisten schulischen Aufgabengebiete (nach SchulG M-V § 5 Absatz 4) enthalten eine antike Dimension, die im Lateinunterricht zu entfalten ist. Auch in Projekten oder Schülerbeiträgen zu fremdsprachlich ausgerichteten Wettbewerben (z. B. Certamen Balticum, Bundeswettbewerb Fremdsprachen) können Ziele, Inhalte und Methoden des Lateinunterrichts vermittelt werden.

Fakultative Hinweise finden sich im Fachplan unter dem Bereich:

Fachübergreifendes und
Fächerverbindendes

6 Fachplan

Der vorliegende Fachplan bezieht sich auf Latein II. Aus didaktischen Gründen können einzelne Elemente aus den Jahrgangsstufen 7 und 8 nach 9 und 10 verlagert werden und umgekehrt. Für Latein I und III gilt der Fachplan in sinnvoller Anpassung an die entsprechenden Jahrgangsstufen.

6.1 Inhalte und Ziele in den Jahrgangsstufen 7 und 8

Wortschatz der lateinischen Sprache	Formen- und Satzlehre der lateinischen Sprache	Texterschließung - Übersetzung - Interpretation
<p>Grundwortschatz</p> <p>Schreibweise, Aussprache und Betonung</p> <p>Wortarten</p> <p>Wortbildung</p> <p>Wortfamilien</p> <p>Sach- und Bedeutungsfelder</p> <p>Anfänge der Synonymik</p>	<p>Deklination der Nomina</p> <p>Kasuslehre</p> <p>Steigerung</p> <p>Adverbien</p> <p>Konjugation der Verben</p> <p>Stammformen</p> <p>Satzglieder und ihre Füllungen</p> <p>KNG-Kongruenz</p> <p>Hauptsatzarten</p> <p>Gliedsatzarten</p> <p>Konnektoren</p> <p>Satzwertige Konstruktionen: A.c.l., N.c.l., Participium coniunctum, Ablativus absolutus</p> <p>Zeitstufen, Zeitverhältnisse</p>	<p>Anwendung einer lexikalischen und grammatischen Terminologie</p> <p>Erkennen formaler Bezüge im Satz und der Beziehung zwischen inhaltlichen und formalen Satz- und Textmerkmalen</p> <p>Erfassen der Funktion von Satzteilen</p> <p>Satz- und Textparaphrase</p> <p><i>Texterschließung über einzelne Wortsignale:</i> Endungen, Zuordnung ambivalenter Wörter, Wortanalysen, Funktion der Tempora und Modi, Valenz der Verben</p> <p><i>Texterschließung auf der Satzebene:</i> Satzkernel, Hauptaussage, Satzgefüge, Kongruenzen, Gliederungssignale, Sinneinheiten</p> <p><i>Texterschließung auf der Textebene:</i> Folge der Subjekte und Eigennamen, Gliederung, Verflechtung, Gedankenfolge, Kontext, Logik der Satzgefüge, Aspekte der Tempora</p> <p>Klärung der Redeabsichten</p> <p>Einfache Stilmittel</p> <p>Übersetzung mit deutender Wiedergabe typisch lateinischer Fügungen</p> <p>Interpretation des Ganzen</p>

Methodische Verfahren und Arbeitstechniken	Antike Kultur und ihr Fortleben	Fachübergreifendes und Fächerverbindendes
<p>Heftführung mit nachvollziehbaren Übersetzungen, Übungen, Wortschatzangaben, grammatischen Regeln</p> <p>Methoden der Fehlerbestimmung und -korrektur</p> <p>Sinnhaftes Vorlesen lateinischer Texte und Sinnentnahme durch Zuhören</p> <p>Methoden des Vokabellernens</p> <p>Anlegen von übersichtlichen Schemata zur Deklination und Konjugation</p> <p>Graphische Satzanalysen</p> <p>Strukturierung des Wortschatzes nach Wortarten, -familien und Sachfeldern</p> <p>Erschließung der Bedeutung von Komposita</p> <p>Induktive und deduktive Klärung von Problemen</p> <p>Analytische und synthetische Verfahren zur Erfassung von Details oder Sinnzusammenhängen im Text</p> <p>Vergleich, Differenzierung, Kontrastierung, Analogie, Aktualisierung</p> <p>Zusammenfassende Wiedergabe von Textinhalten</p> <p>Einfache Verfahren der text- und problembezogenen Interpretation</p>	<p>1. Alltagsleben Das römische Haus Alltagsgegenstände Kleidung Freizeit und Feste</p> <p>2. Gesellschaft Die römische Familie Stände und Schichten Skavenleben</p> <p>3. Landeskunde Die Stadt Rom Geographie und Völkerkunde Italiens und des Mittelmeerraums</p> <p>4. Staat Die Ämter der Republik Die römische Verfassung Rom und seine Provinzen Krieg und Frieden</p> <p>5. Politik und Geschichte Römische Sagen Die Römer und ihre Nachbarn Die Römer in Deutschland Episoden der römischen Geschichte</p> <p>6. Religion Antike Mythen Römische und griechische Götter und Heroen Rom und die Christen Religiöses Leben in Rom</p>	<p>Lehnwörter im Deutschen</p> <p>Fremdwörter und Fachsprachen</p> <p>Englische Wörter, Ausblick auf weitere Fremdsprachen</p> <p>Verbesserung des deutschen Ausdrucks</p> <p>Nutzung Neuer Medien</p> <p>Schreiben von Dialogen, kleinen Theaterstücken, szenische Aufbereitung von Lehrbuchstoffen</p> <p>Bildbetrachtung</p> <p>Medien über antike Kunst, Kultur und Geschichte</p> <p>Antike in der Werbung</p> <p>Einblicke in antike Geschichte und Literatur</p> <p>Lateinische Inschriften und Dokumente aus der Heimatregion</p> <p>Lateinische Sprichwörter</p> <p>Projekte zu antiken Themen</p>

6.2 Inhalte und Ziele in den Jahrgangsstufen 9 und 10

Wortschatz der lateinischen Sprache	Formen- und Satzlehre der lateinischen Sprache	Texterschließung - Übersetzung – Interpretation
<p>Festigung und Erweiterung des Grundwortschatzes um einen Lektürewortschatz</p> <p>Erweiterung der Wortfamilien, Sach- und Bedeutungsfelder</p> <p>Zusammenstellung von Synonyma</p> <p>Bedeutungsbreite und Prägnanz von Wörtern</p> <p>Erschließung von Bedeutungen aus dem Textzusammenhang, aus der Wortbildung, aus anderen Fremdsprachen</p> <p>Dichterische Sprache und Metaphorik</p> <p>Umgang mit dem Wortschatz des Lexikons</p>	<p>Festigung aller Verbformen, besonders der Stammformen</p> <p>Festigung der Deklinationen und horizontale Vernetzung</p> <p>nd-Formen</p> <p>Umgang mit Konjunktivformen und konjunktivischen Sätzen</p> <p>Relativische Verschränkung</p> <p>Dichterische Kurz- und Nebenformen sowie Eigenarten der Wortstellung und Syntax</p> <p>Erwerb lektürebezogener Grammatikkenntnisse (z. B. oratio obliqua)</p>	<p>Unterscheidung syntaktischer und semantischer Funktionen im Satz</p> <p>Erschließungsverfahren für komplexe Texte: lineares Dekodieren, Dreischritt-Methode o.a.</p> <p>Übertragung größerer lateinischer Texte ins Deutsche unter Berücksichtigung und Wiedergabe aller im Text gewonnenen Informationen</p> <p>Kenntnis von Textsorten und ihren Merkmalen</p> <p>Kenntnis metrischer Regeln der Dichtung</p> <p>Erweiterte Kenntnis von Stilmitteln und ihrer Funktion</p>

Methodische Verfahren und Arbeitstechniken	Antike Kultur und ihr Fortleben	Fachübergreifendes und Fächerverbindendes
<p>Annäherung an Texte durch Lese- und Hörverstehen</p> <p>Analyse von Texten durch abstrakte Erörterung oder graphische Darstellung grammatischer und inhaltlicher Probleme</p> <p>Ableitung einer vorläufigen Übersetzung</p> <p>Aufstellen einer Arbeitshypothese</p> <p>Kritische Prüfung und Bewertung von Hypothesen, Validierung, Falsifizierung</p> <p>Umgang mit Hilfsmitteln: Wörterbuch, Systemgrammatik, Kommentar, Sachlexikon, weitere Literatur</p>	<p>7. Technik und Architektur Römische Wasserversorgung Thermen und Theater Antikes Verkehrswesen und Wirtschaft Römische Bauweisen</p> <p>8. Kunst- und Musikgeschichte Römische Bildkunst Römer als Mittler griech. Kunst und Kultur Rezeption antiker Stoffe und Texte in späterer Zeit</p> <p>9. Geistesgeschichtliche Zusammenhänge Antike Philosophen Verständnis von Renaissance, Humanismus und Klassizismus</p> <p>10. Fortleben und Rezeption der lateinischen Sprache in Europa Latein im Mittelalter und in der Neuzeit Sprichwörter, Zitate, Rechtsregeln</p>	<p>Sprachvergleich mit dem Deutschen, Englischen und weiteren Fremdsprachen</p> <p>Vergleich der Fachmethoden mit anderen Sprachfächern</p> <p>Stilmittel in Literatur und Werbung</p> <p>Werte und Normen der Antike aus heutiger Sicht von Religion und Philosophie</p> <p>Kunstgeschichte der Antike</p> <p>Lateinische Texte in der Musik</p> <p>Antike Medizin und Gesundheitserziehung</p> <p>Römisches Recht</p> <p>Mensch und Umwelt in der Antike</p> <p>Antike Wurzeln Europas</p> <p>Projekte zu antiken Themen</p>

6.3 Lektüre in den Jahrgangsstufen 9 und 10 für Latein I und II

Die Lektürephase wird nach der Lehrbuchphase eingeleitet durch eine **Übergangslektüre**, die durch Überschaubarkeit, grammatische und stilistische Vereinfachung sowie inhaltliche Prägnanz gekennzeichnet ist. In der Regel sind es bearbeitete Originaltexte, die Anfängern eine angemessene Gelegenheit zur Übersetzung und Interpretation bieten. Viele Lehrbücher bieten bereits zur Übergangslektüre geeignete Texte an.

Textvorschläge:

Adaptierte Texte verschiedener antiker und anderer Autoren, Fabeln des Phaedrus, Anekdoten, Sprichwörter, Sentenzen, Epigramme

Danach setzt die **Anfangslektüre** ein, die einen Originalautor zum Gegenstand hat. Mit ihr beginnt in der Regel die Lexikonarbeit. Dieser erste Einblick in die lateinische Literatur sollte den Schülern ein attraktives Angebot machen und wesentliche, repräsentative Inhalte haben. Auch die lateinische Dichtung darf nicht übergangen werden, besonders für Schüler im Lehrgang Latein I, die mehrere Autoren lesen werden. Das Wahlverhalten für die Oberstufe hängt auch davon ab, ob in der Mittelstufe Erfolgserlebnisse bei der Lektüre ermöglicht werden. Die Texte müssen sich an den sprachlichen Fähigkeiten der Schüler orientieren, inhaltlich ihrem Alter und Interesse angemessen sein und zugleich die kommenden Anforderungen der Oberstufe deutlich machen. Die unterschiedlichen Anforderungen von Grund- und Leistungskursen sollten klar werden. Wenn die Schüler das Fach in der Oberstufe abwählen werden, muss ihnen die abschließende Begegnung mit der lateinischen Literatur etwas Wertvolles anbieten.

Autorenvorschläge:

Originaltexte oder nur leicht adaptierte Texte primär von Caesar, Cicero (**Briefe und Reden**), Nepos, Ovid (**Metamorphosen**), Plautus und Terenz. Sowohl Autoren- als auch thematische Lektüre mit dem Schwerpunkt auf einem Autor sind zulässig. Ferner sind einfache Texte aus Catull, Martial, *Vulgata*, *Carmina Burana*, Einhard und Erasmus denkbar.

Der Lehrer hat die didaktische Freiheit, andere Texte und Autoren zu lesen, die den Zielen des Rahmenplans entsprechen.

